Fernsprech-Stellen 11 Amt I, 582 Neust.-Dresden.

Abonnement vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Inserate werden bis 12 Uhr Mittags angenommen ... Die 1spaltige Petitzeile ... Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. ... Inserate für Montag ... Petitzeile 20 Pfg. Inserate nehmen an: Annoncen-Bureaux von Haasenstein u. Vogler, Rud. Mosse, Invalidendank ... Manuskripte für Rückgabe eingesandter Manuskripte keine Verbindlichkeit.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Neuheiten in schwarzen u. farbigen **Shlipsen u. Cravatten**, sowie **Shlipsnadeln, Hosenträger** in gutem Gurt und Gummiband mit soliden u. praktischen Ledergarnituren. **Manschetten-, Kragen- u. Chemisettenknöpfen, Papierwäsche** empfehlen **J. Bargou Söhne**, Dresden, Wilsdrufferstr. 21b. und Sophienstr. 6 am Postplatz.

Atelier für künstlichen Zahnersatz
ganze Gebisse, Plomben etc.
Correcte Ausführungen. Solide Preise.
Chr. Sörup, Wettinerstrasse 26, erste Etage.

Geschäftsbücher-Fabrik **G. H. REHFELD & SOHN** Hauptstr. 24 DRESDEN-N. Hauptstr. 24. Buchbinderei. — Accidenzdruck. — Liniiranstalt. Handlung für Bureau- u. Contorbedarfnisse. — Contobücher aller couranten Schemen (eig. Fabr.) am Lager. Extraanfertigungen nach jeder Liniatur-, Druck- u. Bandvorschrift schnell u. exact. — Princip: Bestes Material, verlässliche Arbeit, entsprech. billiger Preis. Fernsprechstelle 578

Leberthran beste Marke von Meyer, Christiania **Königl. Hofapotheke Dresden**, am Georgenthor.

Täglich Eingang von Neuheiten geschmackvoller **Bijouterien**, als: Brochen, Ohrringe, Kreuze, Medaillons, Colliers, Armbänder, Hut-Agraffen, Einsteckkämme, Haarpfeile, Uhrketten, Manschettenknöpfe etc. Specialität: Schmuckgegenstände aus echtem Jett. Ausführliche illustrirte Preislisten werden gratis abgegeben und nach auswärts franco versandt. **J. Bargou Söhne**, Dresden, Wilsdrufferstr. 21b und Sophienstr. 6, am Postplatz.

Nr. 236. 30. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 24. August: Westwind mittlerer Stärke bei durchschnittlich mittlerer Bewölkung, mit zeit- und stellenweisen Niederschlägen. Verhältnißmäßig kalt. | Dresden, 1885. | **Montag, 24. August.**

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten".

Wien. Nach offizieller Mittheilung werden an der Kaiserbegegnung in Kremsier, außer dem Kaiser und der Kaiserin, theilnehmen: der Kronprinz Rudolf, der Erzherzog Karl Ludwig, die obersten Hofwürdenträger, der Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, der Sektionschef v. Szoegyenyi mit 2 Hofsekretären, der Ministerpräsident Graf Taaffe mit 2 Beamten, der ungarische Minister von Orczy und der österreichische Botschafter in Petersburg, Graf Wolkenstein-Trostburg.

Paris, 22. Aug. Aus London wird gemeldet, Major Kitchener habe dem Lord Salisbury das Dossier, die Aktenstücke betreffs des angeblich von den Engländern erschossenen Pain überreicht. Die von der englischen Regierung angeordnete Enquete habe ergeben, daß Pain vor 6 Monaten in Folge einer schweren Krankheit in Omdurman gestorben sei.

Paris, 22. August. In einer Grube bei Courcelles-les-Lens (Departement Pas de Calais) fand eine Entzündung schlagender Wetter statt, wobei 14 Personen, darunter 10 schwer, verletzt wurden.

Petersburg, 23. August. In der letzten Nacht erfolgte die Abreise des Kaisers und der Kaiserin nebst Gefolge nach Kremsier.

Kairo. In Berber soll es zu blutigen Zusammenstößen gekommen sein. Die Bevölkerung, welche an Lebensmitteln Mangel leidet, hat sich der öffentlichen Kassen bemächtigt.

Newyork, 22. August. Mehl 3.75. Rother Winterweizen 92⅞, der August 92⅞, der September 92⅞, der October 94⅞. Mais (Neu) 53⅞. Fracht 3.

Dresden, den 24. August.

— Im Kgl. Lustschloß zu Pillnitz fand gestern Abend bei J. Maj. der **Königin** eine gesellschaftliche Festlichkeit statt, welcher die Prinzlich Georg'sche Familie beiwohnte. Verschiedene hervorragende Mitglieder der Aristokratie waren mit Einladungen beehrt worden.

— Die am vorgestrigen Tage in den Moritzburger Forsten abgehaltene **Königl. Jagd** auf Hochwild ergab eine kapitale Ausbeute. Se. Maj. der König und Ihre Kgl. Hoheiten Prinz Georg und Friedrich August schossen 6 Stück Dammwild und 4 Stück Schwarzwild, welche vor dem Schlosse zur Strecke gebracht wurden. Das Jagd-Diner, an welchem J. Maj. die Königin Theil nahm, wurde Abends 6 Uhr servirt. Das Jagdwetter war ausgezeichnet.

— Am vorvergangenen Sonntag hatte die Verlobung des Majoratsherren C. v. Carlowitz auf Liebstadt mit Frl. M. v. Lüttichau auf Bärenstein stattgefunden. Als am Freitag die junge Braut zum ersten Male **Liebstadt** besuchte, prangte Städtchen und Schloß in festlichem Schmuck. Aus Dankbarkeit für diesen glänzenden Empfang widmete Herr v. Carlowitz den Liebstädter Armen eine ansehnliche Schenkung.

— Das Finanzministerium hat die Erlaubniß zum Bau eines Aussichtsthurmes auf dem **Todtensteine** gegeben.

— Im **Zoolog. Garten** trifft nächsten Mittwoch die Carl Hagenbeck'sche Somali-Expedition ein. Bei derselben befinden sich sieben Dar-Fur-Neger im Alter von 14 bis 17 Jahren. Dieselben führen mit sich: 9 afrikanische Strauße, 4 Dromedare, 11 Antilopen, 4 Jagdleoparden und einen afrikanischen Wildesel. Das Straußreiten dürfte dem Dresdner Publikum ein hochinteressantes Schauspiel bieten, zumal etwas derartiges hier noch nicht vorgeführt wurde.

— Eine überaus zahlreiche Zuhörerschaft hatte sich vorgestern Abend im großen Saale des Tivoli eingefunden, um dem Vortrage des Herrn Prediger L. Schwennhagen über „**Menschheitsideale in Goethe's Faust**" zu lauschen. Wer um 9 Uhr kam, hatte Noth, in dem geräumigen Saale noch Platz zu finden. Herr Schwennhagen behandelte in seinem 1½stündigen, mit lautem Organ bis zu Ende durchgeführten Vortrag in klarer, fesselnder Weise Goethe's Meisterwerk, namentlich den zweiten Theil. Zu wiederholten Malen unterbrachen ihn laute Beifallsspenden, als er Parallelen zur Neuzeit ziehend, Seitenhiebe auf die modernen staatlichen und kommunalen, wirthschaftlichen und sozialen Verhältnisse austheilte. Hierdurch erhielt der Vortrag einige tendenziöse Züge. Die Erklärungen der Lemuren, die Redner als die Ausgestoßenen und Enterbten der menschlichen Gesellschaft bezeichnete, war uns neu. Mit einer warmen Empfehlung des Studiums des Faust schloß Redner seinen mit anhaltendem Beifall aufgenommenen Vortrag. Eine Vertheilung von Fragezetteln war seitens der Polizei, weil nicht programmgemäß, verboten worden.

— Von den beliebten **Schillergarten-Concerten** des Ehrlich'schen Musikcorps finden vor den Manövern nur noch zwei statt, heute Montag und nächsten Donnerstag.

— Der **Verband deutscher Köche** hält seine zweite Delegirten-Versammlung vom 8. bis 10. Sept. in Leipzig ab.

— Die **Elbe** hat gegenwärtig den kleinsten Wasserstand in diesem Jahre.

— Werkführer **Felber** in Chemnitz erhielt vom dortigen Rath für treue ununterbrochene Thätigkeit ein Ehrendiplom.

— Bei dem österreichischen Bundesschießen zu Innsbruck hat sich auch noch ein zweiter **sächsischer Schütze** einen Hauptpreis erholt. Es ist dies der Ingenieur Arthur Zenker in Chemnitz, dem ein schöner Hirschkopf mit 25 Dukaten zufiel.

— Ein seltenes Jubiläum steht am 12. September bevor. Es sind da gerade 100 Jahre, daß Friedrich **Schiller**, von Dresden aus nach **Blasewitz** und **Loschwitz** kam, um bei seinem Freunde Körner längeren Aufenthalt zu nehmen und dort den Don Carlos zu schreiben. Beide Dörfer wollen das Jubiläum des Tages, da der Lieblingsdichter des deutschen Volks zum ersten Male ihre Luft athmete, nicht ungefeiert vorüberlassen. Namentlich hat der intelligente Wirth des Schillergartens zu Blasewitz, Herr Köhler, sich mit einer Anzahl literarischer Persönlichkeiten, namentlich Herrn Dr. Peschel, eine Autorität in Allem, was Schiller und Körner betrifft, in Verbindung gesetzt, um eine würdige Gedenkfeier zu veranstalten. Noch steht das Programm nicht in allen Einzelheiten fest, aber wenn es nur die Aufführung des Schlesingerschen Lustspiels „Die Gustel von Blasewitz" und des von Schiller selbst verfaßten, für Dr. Körner bestimmten Originalscherzes „Ich habe mich rasiren lassen", (in welchem Schiller selbst eine Rolle spielt) brächte, würde der Festlichkeit der entsprechende Lokalton höchst glücklich verliehen.

— Welche Seelenqual der Gründer der **deutsch-österreichischen** Wirthschaftspartei ausgestanden, welche in Böhmen die Geschäfte der Czechen besorgt, das beweist der nachstehende Brief, den er an den Redakteur des „D. Volksbl.", Karl Butter in Komotau, geschrieben: „Mein hochverehrter Herr! Nehmen Sie meinen innigen Dank für Ihre liebe Nachricht; mit Zittern öffnete ich den Brief und bin glücklich: ein Ehrenmann verkehrt wieder mit mir! Ach Gott, was habe ich gelitten; unsere Muttersprache hat keine Worte, um es zu schildern. Vor Weib, Kind, Bruder mußte ich mich schämen, ärger wie ein Schuft. Ich bin geistig und körperlich gebrochen, mein Bart, vor einem halben Jahre noch rabenschwarz, ist heute zur Hälfte weiß. Nur der T. konnte mich verleiten und nur des Satans Mittel brachten mich so weit. Das überwinde ich nie. Ich bleibe Ihr ewiger Schuldner und in treuer Ergebenheit Ihr dankbarer Dr. Schneider. Kaaden, am 21. August 1885."

— Aus **Goldberg** wird geschrieben: Als an einem der letzten Abende ein Chausseearbeiter von Neudorf a. N. nach Hause ging, sah er dicht hinter dem Dorfe, in der Nähe des dem Stellenbesitzer Menzel in Neudorf gehörigen Feldes, einen Ochsen mit den Hörnern einen menschlichen Körper bearbeiten. Er eilte in das Dorf zurück, um dem Besitzer des Feldes Mittheilung zu machen. Mit dem Stellenbesitzer Menzel wohnt der Schwiegersohn desselben, der Stellenbesitzer Rose, zusammen. Der Letztgenannte war daheim beschäftigt. Auf die empfangene Anzeige eilte er mit Leuten hinaus auf's Feld, und dort bot sich ihm ein schrecklicher Anblick dar. Vor ganz kurzer Zeit waren Frau und Schwiegermutter auf einem mit einem Ochsen bespannten Leiterwagen auf's Feld gefahren, um Nachreche zu holen. Beide fand er als Leichen: seine Frau in einer Furche des zugehörigen Feldes zu Boden gedrückt, die Schwiegermutter in einiger Entfernung davon mit aufgerissenem Leibe. Beide, die etwa 30jährige Frau Rose, und die fast 60jährige Mutter derselben, Frau Menzel, sind ein Opfer des tobenden Stieres geworden. Während man mit der Fortführung der Leichen beschäftigt war, kehrte der Stier, anscheinend ruhig, von selbst wieder in den Hof des Besitzers zurück. Hier wäre ihm der letztere, der 27jährige Stellenbesitzer Menzel, beinahe noch zum Opfer gefallen. Trotz des Abmahnens Anderer, wagte es der inzwischen hinzugekommene Mann, den Ochsen allein im Stalle festzubinden. Das Thier warf ihn zu Boden, und nur der Hilfe zweier Nachbarn, welche dem Thiere mit Heugabeln zusetzten, verdankt er seine Rettung. Der Bulle, welcher durch einen Stich mit der Heugabel ein Auge eingebüßt, ist alsbald an den Fleischer zur Tödtung verkauft worden.

— Den letzten theologischen Kandidatenprüfungen zu **Leipzig** hatten sich 38 Studirende unterzogen, von denen 2 die Censur 2a (sehr wohl mit Auszeichnung), 13 die 2 (sehr wohl), 14 die 3a (wohl mit Auszeichnung), 6 die 3 (wohl) und 3 die Censur 4 (genügend) erhielten.

— Am Donnerstag fand in **Werdau** der schon längst vorbereitete **historische Festzug** zum Schützenfeste statt. Denselben eröffnete eine Abtheilung berittener Herolde und eine Anzahl mit den prächtigsten altdeutschen Kostümen ausgestattete junge Bürger. Hieran schloß sich der 1. Zug der 1. Jägerkompagnie, welchem der Festwagen „Saxonia" folgte. Prächtig ausgeschmückt hatten auf demselben auf erhöhten Postamenten zwei Jungfrauen Platz genommen, während auf den Nebenpostamenten eine Anzahl weißgekleideter Mädchen postirt war. Diesem folgte eine Abtheilung Schützen in alten Trachten, welche den 1. Zug schloß. Den zweiten Theil des Festzuges eröffnete wiederum eine Abtheilung Schützen von der 1. Jägerkompagnie. Hierauf folgte der Zug mit Fahnen von hiesigen und auswärtigen Schützen, woran sich ein stattlicher Zug von Galageschirren reihte, in welchen die Mitglieder der Deputationen der hiesigen und auswärtigen Schützengilden, sowie die Offiziere derselben plazirt waren. Nach diesen kamen die Schützen von Crimmitschau, Reichenbach, Ronneburg, Kirchberg, Meerane, welchen wiederum verschiedenartig kostümirte Gruppen und altdeutsche Schützen folgten. Der zweite Festwagen stellte einen Schützenfestwagen dar, welcher auf einem erhöhten Postamente mit Trinkgefäßen in antiker Ausführung und sonstigen sehenswürdigen alterthümlichen Gegenständen, sowie mit dem Landes- und Stadtwappen geschmückt war; vier Jungfrauen, altdeutsch gekleidet, waren an vier Ecken placirt, während in der Mitte an beiden Seiten zwei in altdeutschem Kostüm gekleidete Knaben mit Trinkgefäßen aufgestellt waren. Diesem Wagen schloß sich eine Abtheilung Knaben, als Pagen gekleidet, sowie der 2. und 3. Zug der 2. Jägerkompagnie von hier an, welchem Schützen von Greiz, Zwickau und Fraureuth folgten. Der dritte Theil des Festzuges, der Festwagen „Industrie", versinnbildlichte die Industrie der Stadt Werdau. Eine auf dem Wagen in Bewegung gesetzte Dampfmaschine, welche von kostümirten Arbeitern bedient wurde, gab beredtes Zeugniß von dem in unserer Stadt herrschenden regen Fleiß industrieller Unternehmungen. Mehrere Personen in Kostüm mit dem verschiedenartigsten Handwerkszeug, folgten dem Wagen. Nach diesem marschirte das hiesige Artilleriekorps mit den Kanonen. Nach dem ersten Zug des Freihandschützenkorps begleiteten 2 berittene Altdeutsche, sowie einige Jäger mit Jagdhunden den Jagdwagen, auf welchem mehrere Personen placirt waren; derselbe war in naturellster Weise ausgeschmückt. Ein hierauf folgender, von 4 Ochsen gezogener Wagen enthielt die Jagdbeute und bildete den Schluß des imposanten Festzuges.

— Ein in **Reichenbach** vorgekommener Todesfall macht mit Rücksicht auf die begleitenden Erscheinungen viel von sich reden. Eine im 32. Lebensjahre stehende junge Frau glaubte, sichere Anzeichen zu haben, an sich eine Bandwurmkur vornehmen zu müssen, und nahm deshalb ein ihr von anderer Seite gerathenes Mittel ein. Darauf wurde die Frau krank, suchte später im städtischen Krankenhause Unterkunft und starb dort unter Symptomen eingetretener Blutvergiftung.

— Bei Gelegenheit der zu **Leipzig** vor 400 Jahren am 26. August vollzogenen Theilung der Wettiner Lande, zwischen dem Kurfürsten Ernst und dem Herzog Albrecht, wurde auch eine Gedächtnißmünze geprägt, welche jetzt als große numismatische Seltenheit gilt. Sie hat die Größe unserer silbernen Fünfmarkstücke und zeigt die Bildnisse des Kurfürsten und des Herzogs mit Namensunterschrift. Die Münzen hießen damals „zweiköpfige Gülden-Groschen", weil eine so viel als ein rheinischer Gülden werth war. Als bald nachher in Joachimsthal die ersten Thaler geprägt wurden, nannte man die zweiköpfigen Gülden-Groschen „Thalergroschen".

— In der Nacht zum Donnerstag brannte in **Niederau** die Glauche'sche Wirthschaft nieder.

— **Ein schwerer Bahnfrevel** ist in der Nacht zum 22. d. bei **Zwickau** verübt worden. Es war auf der Chemnitzer Bahnstrecke, in der Nähe des Exerzierplatzes, ein großer, 8 kg. schwerer Stein mittelst einer Kette an einer Schiene befestigt worden. Der nach 12 Uhr Nachts ankommende Personenzug schob erst das Hinderniß vorwärts, ging aber dann über die Kette weg und durchschnitt dieselbe, wodurch die weitere Gefahr beseitigt wurde. Es sind alle Mittel aufgeboten, den Urheber dieses ruchlosen Bubenstückes zu ermitteln.

— In **Ehrenfriedersdorf** sind infolge Genusses von trichinösem Schweinefleisch 22 Personen an Trichinosis erkrankt. Glücklicher Weise sind sämmtliche Fälle leichterer Art.

— Im Pfarrhause **Schwarzbach** bei Elterlein ist vor. Woche von noch unbekannten Dieben ein größerer Einbruchsdiebstahl ausgeführt worden.

— Eine an der Struppener Straße gelegene Feime des Gutsbesitzers Kopprasch zu **Ebersbach** wurde am Sonnabend früh, vermuthlich infolge von Brandstiftung, durch Feuer zerstört.

— Der Waldarbeiter Bürger in **Niederneuschönberg** erhielt 7 Wochen Gefängniß, weil er in der Meinung, sein Söhnchen sei zu stark gezüchtigt worden, während des Unterrichtes ins Schulzimmer drang und dort den Lehrer aufs Gröblichste beleidigte.

— In **Hilbersdorf** bei Freiberg erkrankte am Freitag die gesammte Familie Frenzel nach dem Genuß von Kartoffelkäulchen unter Anzeichen einer Vergiftung. Die in Eile herbeigeholten Freiberger Aerzte fanden einen Knaben bereits todt, die übrigen sieben Personen schwer erkrankt. Alle Symptome weisen darauf hin, daß den Käulchen Arsenik beigemischt gewesen ist.

— **Landgericht.** Nachmittags 4 Uhr setzte Herr Landgerichtsdirektor Trummler als Vorsitzender der 2. Ferienstrafkammer die Hauptverhandlungen fort. Der 22jährige Handarbeiter Johann Oskar Dettmer aus Stolpen, trotz seiner Jugend schon vielfach vorbestraft, steht abermals unter der Anklage eines schweren Diebstahls. Aus dem Schießstandgebäude zu Radeberg verstand es Dettmer in der Nacht zum 25. Juli ein Gewehr, welches auf 50 M. taxirt ist und dem Hutmacher Herrmann gehört, mittelst Einbruchs zu entwenden. Zuerst versuchte der Angeklagte die Rückwand des Schrankes loszuwuchten; da diese Bemühungen aber vergeblich waren, erbrach er die Thüre mittelst eines 5 Zoll langen Nagels. Auf die Frage des Präsidenten, was D. mit dem Gewehre beabsichtigte, erwiedert er: „Ich habe mich erschießen wollen!" Diese Antwort konnte man eigentlich mit einem Lächeln entgegen nehmen, zumal das Gewehr nicht geladen war und D. dasselbe, wenn es ihm nicht noch zur rechten Zeit abgenommen wurde, entschieden versilbert hätte. Mildernde Umstände sind rücksichtlich des offenen Geständnisses und der damaligen drückenden Nothlage vorhanden, und so wird auf eine Gefängnißstrafe in der Dauer von 6 Monaten als ausreichende Sühne erkannt.

Witterung vom 23. Aug. (Barometer nach Oskar Böfolt, Wallstraße Nr. 19) Mittags 1 Uhr: 746 Mm., 2 gefallen. Thermometrograph nach Reaumur: Temperatur: höchste: 14 Grad Wärme, niedrigste: 7½ Grad Wärme. — Veränderlich. West-Wind.

Elbhöhe in Dresden, 23. August, Mittags: 163 Cent. unter 0.

Feuilleton.

† **Kgl. Hoftheater.** „Das Glöckchen des Eremiten" von Aimé Maillart war im Hoftheater bereits seit zehn Jahren verklungen. Man konnte daher bei der Neueinstudirung nicht ganz zuversichtlich sein, ob diese komische Oper, deren gefällige Musik nichts von modernen Reizmitteln, von Raffinement in den Melodien und der Instrumentation enthält, jetzt wieder einschlagen würde. Fast überraschend ist das geglückt: das zahlreiche Publikum brachte der Oper eine animirte Stimmung entgegen und spendete recht oft lebhaften Applaus. Mit Humor haben die Librettisten in der belebten Handlung den düsteren historischen Hintergrund, die ganz abscheulichen Dragonaden des frömmelnden Terroristen Ludwig XIV., überdeckt, und der liebenswürdige Komponist bietet in seinen Melodieblumen so viel Graziöses und Genußreiches, daß die Gesammtwirkung eine höchst behaglich wird. Namentlich sind die Lieder und Chöre mit liebevoller Sorgfalt ausgestattet, frisch und lebensvoll. Am eindringlichsten wirkt der zweite Akt, dem in dem Gesange (Gebet) der Verfolgten am Schlusse stimmungsvolle Abwechselung gegeben ist. Zu den vorausgehenden tändelnden und neckischen Szenen steht der mäßig feierliche Ton im gelungensten Gegensatz. Ebenso fehlt es auch den Szenen des dritten Aktes nicht an fesselnden Kontrasten und wirkungsvoller Abwechselung. Die Maillart'sche Musik erweist sich durchweg als ein werthvolles, unerreichtes Vorbild für die späteren französischen Operetten-Komponisten, denen das richtige Maß schelmischer Pikanterie nicht mehr genügte, sodaß sie immer mehr zur Frivolität entarteten. — Für künftig wäre es zu empfehlen, daß „Das Glöckchen des Eremiten" auf den Schauplatz des Neustädter Hauses verpflanzt würde, wo Musik und Dialog sich wirksamer und leichtverständlicher ausnehmen würden. Für einen so großen Raum wie das kgl. Opernhaus in der Altstadt ist dieses opus nicht berechnet. Vieles geht verloren oder klingt zu matt. Besonders ist es im zweiten Akte für Rose, wenn sie das Läuten des mahnenden Eremiten in Szene zu setzen hat, fast unmöglich, bei den Ensemblestellen deutlicher gehört und verstanden zu werden. Herr Hofkapellmeister Schuch hatte offenbar eingehendste Sorgfalt auf die Einstudirung verwendet und war stets schnell zur Hand, den flotten Gang des Vortrags zu fördern. Trotzdem ging es nicht immer ohne Verschleppung ab, weil einigen Solisten jene leichte Art, die gerade bei derartigen Spielopern nöthig ist, fremd bleibt. Herr Bulß gab seinem übermüthigen Dragoner Belamy viel Schneidigkeit und sang oft mit überschwellender Bravour. Als fermer Reiter durfte er sich das Bravourstückchen gönnen, hoch zu Roß sein erstes schmetterndes Dragonerlied zu singen, ohne animalische Störungen zu fürchten. Mit dem Aplomb eines Heldentenors trug er später das Hüser'sche Lied „Frühlingstoast" (Einlage im 3. Akte) vor, welches kaum in den Rahmen der Oper passen, auch bei seinem banalen Charakter seinere Wirkung nicht erzielen konnte. Für den Duktus der Maillart'schen Musik ist seine bekannte Vortragsmanier viel zu gewichtig und pretiös. Der Rose der Frau Schuch waren insbesondere große musikalische Genauigkeit, treffliche Behandlung des Figurirtischen und durchaus wohlintentirtes Spiel nachzurühmen. Die Künstlerin vermied mit Recht das Plumpdrastische, wie es in Operetten (z. B. im „Blaubart" Boulotte) üblich geworden ist und hat trotzdem die komische Färbung der verwilderten stolzen Rose hinreichend herausgebracht. Ihre Stimmmittel verwerthete sie nach Möglichkeit. Im Dialog klang freilich Manches erkünstelt. Jedenfalls gebührt ihr ein Löwenantheil an dem gespendeten Beifall. Von ihrer Nüancenfülle hätte man Einiges dem Frl. Aussenegg als Georgette wünschen können. Dieselbe begnügte sich im Gesangsvortrag mit korrekter Wiedergabe und spielte nicht übel, ohne jedoch dem prickelnden Reize der Musik und der Pikanterie der Rolle gerecht zu werden. Sylvain fand in Herrn Erl einen gesangstüchtigen Vertreter, der auch bei den belebteren Szenen wirksam agirte. Der Thibaut des Herrn Schubert erheiterte fast immer durch lebendige Komik, wenn er auch mehr im Style der deutschen Gesangsposse als der französischen komischen Oper gehalten war. Von einem Gelegenheitssänger war es kaum zu verlangen, daß er im Ensemble Hervorragendes darbieten und gut nüanciren müsse. An der musikalischen Durchführung der Chöre war auch nicht das Geringste auszusetzen.

B. Seuberlich.

† Ein enthusiastischer Verehrer unserer Primadonna, des Frl. Therese **Malten** hat geglaubt, daß eine so reich begnadete Sängerin nicht blos stimmlich, sondern in allen Stücken über das sonst übliche Maaß hinausrage, sogar im Körpergewichte. Wer so wuchtige Accente spielend hinauswirft, der müsse auch dem Körpergewicht nach alle anderen Rivalinnen übertreffen, hat er gemeint und gab uns das bei Gelegenheit eines ländlichen Festes zufällig ermittelte Gewicht unserer Brunhilde auf 160 Pfund an. Darin hat jener Enthusiast des Guten aber zu viel gethan; obwohl die Lieblingstochter Wotans und des Publikums in schwerem Tuchkleid und mit vielen schweren Gegenständen in den Taschen auf die Wage trat, blieb ihr Gewicht doch um gegen 10 Kilogramm gegen obige Angabe zurück.

Hotel zu den Bahnhöfen, direkt am Leipziger und Schlesischen Bahnhof, sammet mit guten Betten von 1 Mk. an. **G. Weinhold.**

SLUB Wir führen Wissen.